

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1980
NNU	49	265 – 272	Verlag August Lax

## Eine neolithische Fundstelle bei Volksen, Ldkr. Northeim

Von  
Ursula Werben

Mit 4 Abbildungen

Unmittelbar nördlich des Zusammenflusses von Ilme und Leine erhebt sich der Klusberg bei Volksen mit einer Höhe von 155 m NN. Seine Südseite verläuft als Steilhang entlang der Leine und zu einem geringen Teil auch entlang der Ilme kurz vor ihrer Mündung in die Leine. Zwischen dem Steilhang und den beiden Flüssen verläuft direkt oberhalb der Überschwemmungsgrenze die Straße von Einbeck nach Volksen.

In nördlicher Richtung erstreckt sich der Klusberg als Sattel in etwa gleichbleibender Höhe über eine Länge von 300 m und eine Breite von etwa 100 m. Die West- und Ostseiten des Klusberges werden von stetig abfallenden Hängen gebildet. Auf halber Höhe, am äußersten Ende des Westhanges, entspringt eine Quelle. Die gesamte Fläche des Sattels und der Hänge wird landwirtschaftlich genutzt.

Durch Begehungen in den Jahren 1977, 1978 und 1979 konnte der Klusberg als neolithische Siedlungsstelle erkannt werden. Die Fundstreuung erstreckt sich ohne oberflächlich erkennbare Konzentrationen vom Steilhang über den Sattel des Klusberges bis zu einer Länge von 200 m in nördlicher Richtung (TK 50 L 4124 Einbeck, r 63800—64000, h 42850—43050) und über den Westhang bis zu einer Höhe von 135 m NN (r 63600—63800, h 42850—42950). Obwohl der Sattel eine fast ebene Fläche bildet, ist die ehemalige Siedlungsfläche durch Erosion offensichtlich abgetragen. Der gesamte Westhang unterliegt ebenfalls ungünstigen Erhaltungsbedingungen, da durch seine gleichmäßige Neigung eine ständige erosive Bodenbewegung stattfindet.

Unter günstigen Bedingungen konnten sowohl am Nordende als auch am Süden der Fundstreuung auf dem Sattel kleine, dunkle Verfärbungen beobachtet werden, in denen sich z. T. einige Scherben unverzierter Grobkeramik befanden, darunter zwei Bruchstücke von Standböden. Scherben der gleichen Art fanden sich auch auf der oberen Hälfte des Westhanges. Es handelt sich um eine dickwandige, zum großen Teil grobkörnig gemagerte Ware von rot-brauner Farbe, die leider wenig aussagefähig ist.

Aussagekräftiger ist dagegen das lithische Fundmaterial des Klusberges. Von den ca. 650 aufgesammelten Abschlügen und Geräten besteht der weitaus größte Teil aus Flint, ein geringer Anteil von etwas mehr als 3 % aus Kieselschiefer, darunter der Kernstein *Abb. 1, 1*. Etwas mehr als 11% der Flintgeräte und -abschläge ist brandrissig. Dieses craquelierte Material stammt überwiegend vom Sattel und von der oberen Hälfte des Westhanges.

Aus der Menge des vorhandenen Flintmaterials werden zwei weitere Kernsteine gezeigt (*Abb. 1, 2 und 3*). An Pfeilspitzen liegen eine spitzovale Form und eine dreieckige Form mit Flächenretusche vor (*Abb. 1, 4 und 5*), weiterhin zwei Pfeilschneiden (*Abb. 1, 6 und 8*) und ein Trapez (*Abb. 1, 7*).

Schaber und Kratzer gibt es in vielfältiger Form. Von den Klingenkrazern (*Abb. 2, 1 und 2*) zeigt der längere Sichelglanz auf der Ventralfläche. Der sicherlich auch auf der Dorsalfläche ehemals vorhandene Sichelglanz, der noch an einer Stelle schwach zu erkennen ist, wurde nachträglich durch schuppige Kantenretusche entfernt. Von den Kratzern (*Abb. 2, 3—10*) zeigt wiederum ein Exemplar (*Abb. 2, 3*) Sichelglanz auf beiden Flächen. Die Schaber sind zum Teil dorsal und ventral retuschiert (*Abb. 2, 11—13*).

Die Klingen (*Abb. 3, 1—12 und Abb. 4, 1 und 2*) sind überwiegend sorgfältig kantenretuschiert. Einige Stücke sind dorsal kanten- und ventral kanten- oder flächenretuschiert (*Abb. 3, 3—4, 8, 10—11*). Zwei Klingenbruchstücke (*Abb. 4, 3—4*) könnten aufgrund ihrer Sichelglanzpartien als Erntemesser-Einsätze gedient haben.

An Felsgestein-Geräten liegt ein kräftiges Rechteckbeil mit durch Gebrauch stark abgestumpfter Schneide vor (*Abb. 4, 5*), weiterhin das Bruchstück eines kleinen Keulenkopfes (*Abb. 4, 6*) sowie der untere Teil eines Anhängers aus geschliffenem Felsgestein mit von beiden Seiten durchgeführter konischer Durchbohrung (*Abb. 4, 7*).

Der überwiegende Teil des Fundmaterials, wie die zum Teil sorgfältig retuschierten, kräftigen Klingen und Klingenkrazter sowie die Pfeilspitzen, dürfte zeitlich in das Mittel-, eher jedoch in das Jungneolithikum zu stellen sein. Auch das Felsgestein-Rechteckbeil würde sich zwanglos in diesen chronologischen Rahmen einfügen. Hinsichtlich dieser Beile erwähnt BRANDT (1967, 146), daß nicht nur in Nordwestdeutschland, sondern in ganz Mitteleuropa mit Beginn der Stein-Kupferzeit das Felsgesteinbeil mit rechteckigem Querschnitt neben das urtümliche Fels-Ovalbeil mit spitzem oder stumpfem Nacken tritt.

Einige Gerätetypen könnten auf eine Zugehörigkeit zu einem mesolithischen Komplex hinweisen, z. B. die zierliche Pfeilschneide (*Abb. 1, 8*), das Trapez (*Abb. 1, 7*) sowie die feine, schrägendretuschierte Klinge (*Abb. 4, 2*). Außerdem gibt es einige schwach oder auch stark patinierte Schaber mit Sekundärbearbeitung der patinierten Flächen.

Unter dem Fundmaterial befindet sich außerdem das Spitzenbruchstück eines Bogenschabers (*Abb. 4, 8*), das aufgrund spezifischer Merkmale mittelpaläolithisch sein dürfte. Es besitzt eine charakteristische, flächenhafte, bis auf den dorsalen Rücken hinauflaufende Stufenretusche. Auf der Ventralfläche ist der Rest einer Flächenretusche erkennbar. Das aus porzellanartig weiß patiniertem Flint bestehende

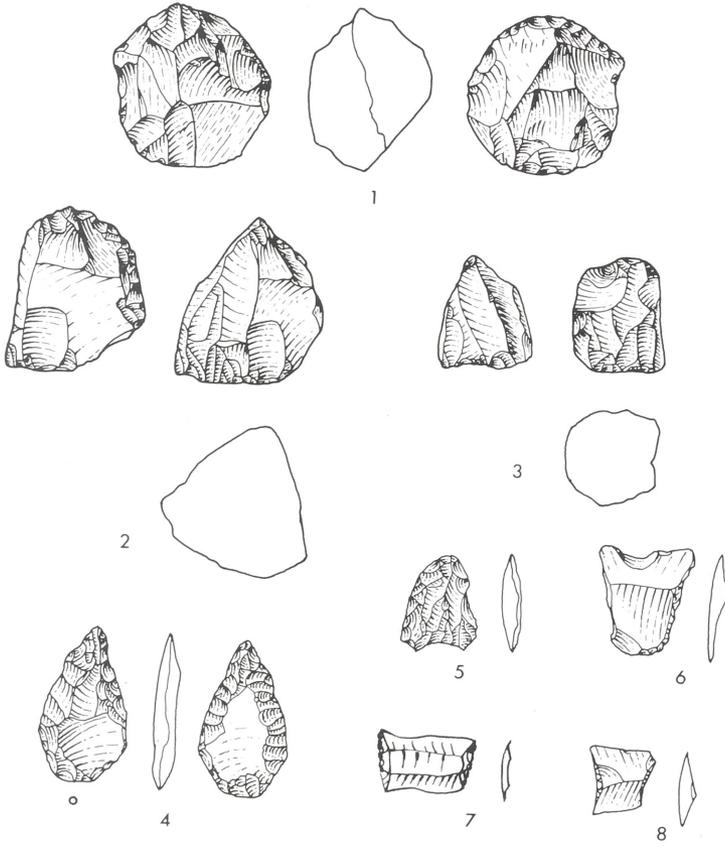


Abb. 1  
 Klusberg bei Volksen, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim.  
 Steingeräte.  
 M. 2:3.

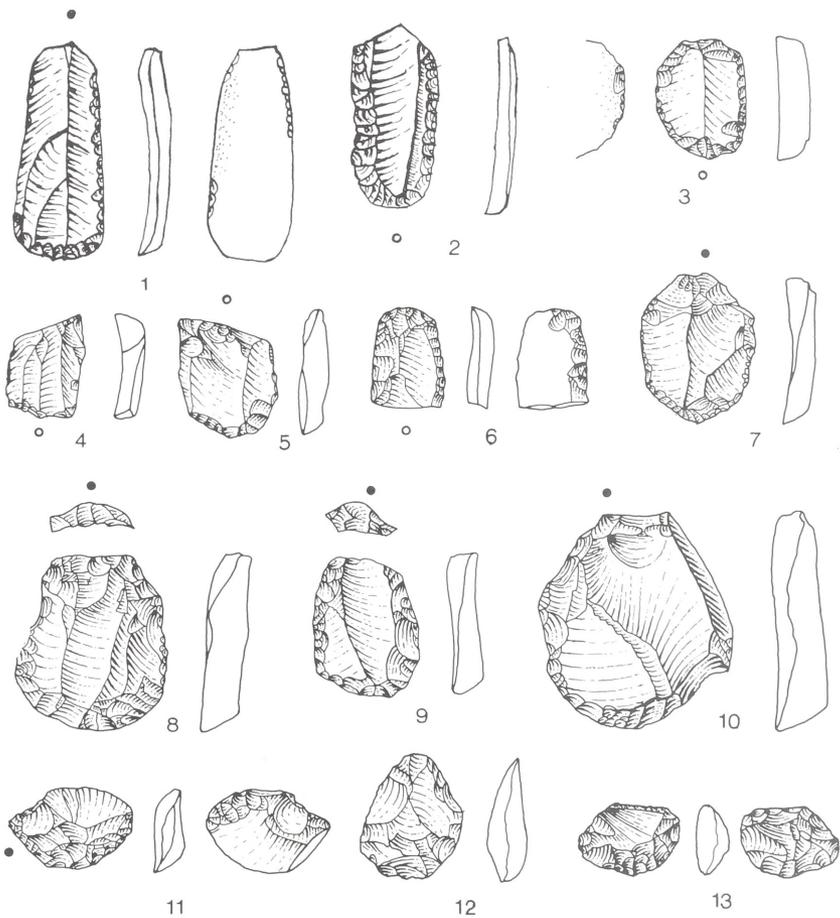


Abb. 2  
 Klusberg bei Volksen, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim.  
 Steingeräte.  
 M. 2:3.

Stück ist alt gebrochen, vermutlich entlang einer Frostsprunglinie; daneben befindet sich ein weiterer, parallel verlaufender Frostsprung<sup>1</sup>.

Zu erwähnen bleibt noch ein Hinweis von GESCHWENDT (1954, 125 f.), der die unter „Klus“ oder „Volksen“ gemachten Funde aus dem Flußbett der Leine kurz vor dem Zusammenfluß mit der Ilme unter der Ortsbezeichnung „Salzderhelden“ zusammengefaßt hat. Es handelt sich u. a. um Äxte aus Hirschgeweih, die wohl Zeichen langer Lagerung im Wasser, aber keinerlei Abrollspuren zeigen und die sich nach GESCHWENDT auf die mittlere und jüngere Steinzeit und das Mittelalter verteilen. Aufgrund der nur kurzen Distanz zwischen dem Fundplatz auf dem Klusberg und der Fundstelle der Baggerfunde aus der Leine könnte ein Zusammenhang zwischen dem hier vorgestellten mittel- bzw. jungneolithischen Komplex und den Geweihäxten (Tüllengeweihäxte, Lochhämmer) bestehen.

#### LITERATUR:

Karl Heinz BRANDT, *Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands*. — Hildesheim 1967.

Fritz GESCHWENDT, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde des Kreises Einbeck*. — Hildesheim 1954.

<sup>1</sup> Für dieses Gutachten sowie für die Anregung zur Veröffentlichung bin ich Herrn Klaus Grote, Göttingen, zu Dank verpflichtet.

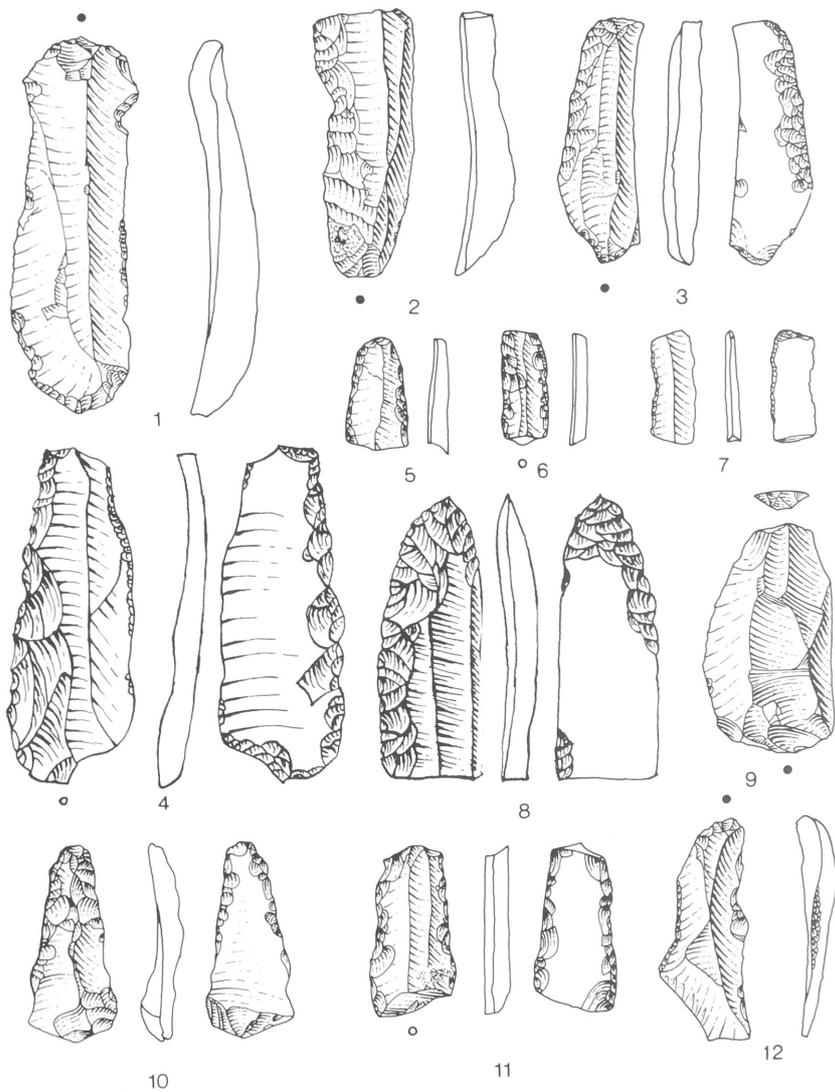


Abb. 3  
 Klusberg bei Volksen, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim.  
 Steingeräte.  
 M. 2:3.

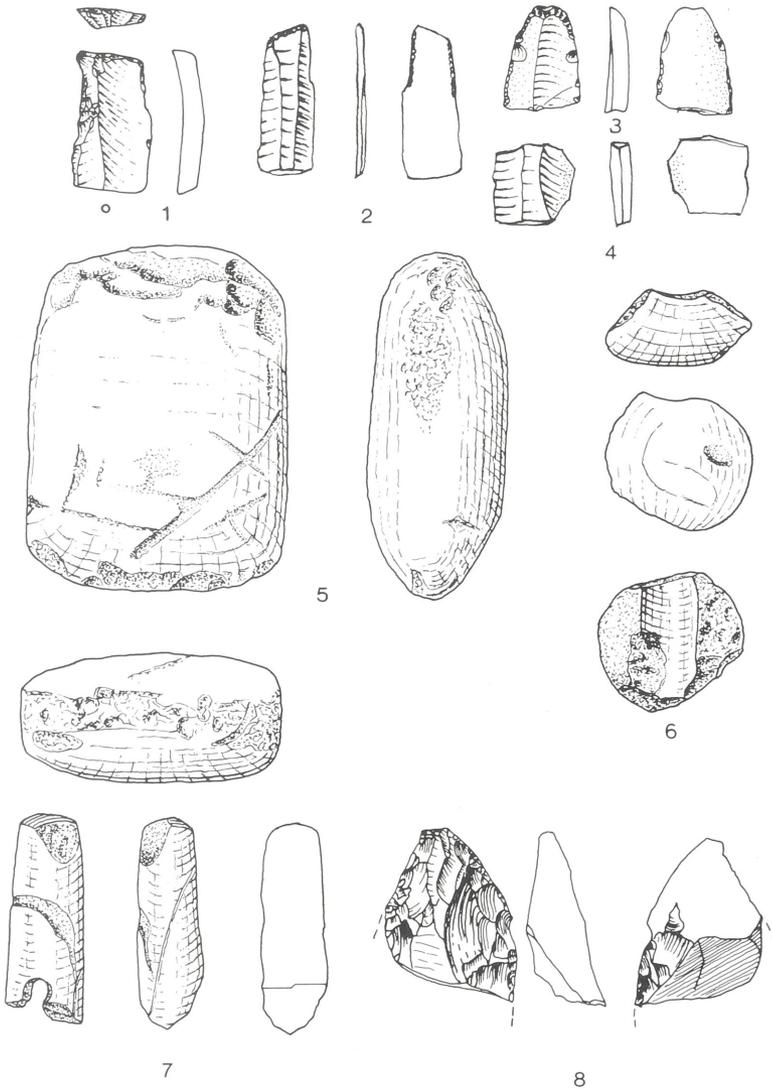


Abb. 4  
 Klusberg bei Volksen, Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim.  
 Steingeräte.  
 M. 2:3.

Anschrift der Verfasserin:

Ursula Werben  
Obere Waldstraße 6  
3352 Einbeck